

INHALT

Einleitung	13–25	
Kapitel I	Betrachtung des Gerechtigkeitsutilitarismus (GU) auf dem Hintergrund allgemeiner Fragen der Ethik und Metaethik	27–295
I 1	Zwei Grundkonzeptionen von materialer Ethik	27–54
1.1.1	Das deontologische Konzept	30–32
1.1.2	Einige formale Probleme der Anwendung deontologischer Normen	32–41
1.2	Das konsequentialistische Konzept	41–54
I 2	Der Ort von GU in der Klassifikation aller Ethiktypen	54–295
2.1	Das Begründungsproblem und die Kognitivismusfrage: Ist moralisches Werten »Werterkennen«?	54–207
2.1.1	Die deduktive Struktur von ethischen Begründungen	56–71
2.1.1.1	Allgemeine Vorbemerkungen zum Begründungs- problem	56–57
2.1.1.2	Die Begründbarkeit deontologisch-regelgeleiteten Handelns	57–58
2.1.1.3	Die Begründbarkeit konsequentialistisch geleiteten Handelns	58–59
2.1.1.4	Die Irreduzibilitätsthese und zwei Fehlverständnisse von ihr	59–60
2.1.1.5	Ein Vorschlag zur Begründungsvereinfachung	60–62
2.1.1.6	Drei Begründbarkeitsschemata für normative Sätze	62–67
2.1.1.7	Die Struktur der Begründung des Gebotenseins einer Handlung nach GU	67–69
2.1.1.8	Zwischenfazit und Ausblick nach vorn: Drei Alternativen des Nonkognitivisten	70–71
2.1.2	Humes Gesetz	71–80

2.1.3	Die „Wahrheit“ von deontischen Sätzen und die Möglichkeit einer imperativischen Ethik	80–95
2.1.4	Was heißt »kognitiv«?	95–105
2.1.5	Die erkenntnistheoretische Analyse des Wertens .	105–167
2.1.5.1	Allgemeine und praktische Aspekte der Kognitivismusdebatte	105–110
2.1.5.2	Ein erster Abgrenzungsversuch: Freie Wählbarkeit von Wertungen vs. Determiniertheit der sinnlichen Basis von Erfahrungserkenntnis	110–114
2.1.5.3	Die personale Instabilität von Wertungen	114–116
2.1.5.4	Interpersonale Wertungsabweichungen bei gleichen Tatsachenannahmen: Der Ausgangspunkt des klassisch-empiristischen Abgrenzungsversuchs . .	116–121
2.1.5.5	Die Systemrelativität allen Erkennens: Der Zusammenbruch jeglicher Abgrenzbarkeit von Erkennen und Werten?	121–127
2.1.5.6	Die Gegenoffensive des »relativistisch geläuterten« Wertungsnonkognitivismus: Unannehmbare Folgen des relativistischen Vergleichskriteriums	127–129
2.1.5.7	»Systemneutrale« Prüfbarkeit als erstes Kriterium für die Kognitivität von (nicht rein formalwissenschaftlichen) Aussagesystemen	130–143
2.1.5.8	Ein zweites Abgrenzungskriterium: Die Offenheit vs. Geschlossenheit von Aussagesystemen	144–151
2.1.5.9	»Werterfahrung« oder Erlebnisweisen natürlicher Erfahrung?	151–164
2.1.5.10	Eine Trivialisierung der Kognitivismusfrage: Die Unterbestimmung von Erkennen und Werten . .	164–167
2.1.6	Der »unbestreitbare« Kognitivismus: Das Letztbegründungsargument der Diskursethik	168–207
2.1.6.1	Der Versuch der »transzendentalpragmatischen Letztbegründung« eines Kernbestandes an moralischen Normen	168–192
2.1.6.2	Die »Diskursethik« als Grundlage eines Verallgemeinerungsprinzips: Das »erkennbare« Allgemeininteresse	192–207
2.2	GU und die Probleme der Verallgemeinerung in der Ethik	207–285
2.2.1	Das Generalisierbarkeitspostulat	207–212

2.2.2	Handlungs- vs. Regelkonsequentialismus und ihre utilitaristischen Sonderfälle	212–285
2.2.2.1	Allgemeine Vorbemerkung zur Problematik . . .	212–219
2.2.2.2	Zwei Arten von Regelkonsequentialismus?	219–224
2.2.2.3	Der Utilitarismus und das Gefangenendilemma . .	224–233
2.2.2.4	Das Problem der relevanten Handlungsumstände: Inwieweit gehört das Handeln anderer dazu? . . .	233–245
2.2.2.5	Die These der »extensionalen Äquivalenz« von Handlungs- und Regelkonsequentialismus	245–271
2.2.2.5.1	Exemplarischer Beweis der Äquivalenz für ein Prinzipienpaar	246–250
2.2.2.5.2	Ein instruktives Fehlargument: Singers »Argument der Verallgemeinerung«	250–253
2.2.2.5.3	Die Diskussion der wichtigsten Einwände gegen die Äquivalenzthese	253–271
2.2.2.6	Die Fairneßproblematik	271–285
2.3	Zusammenfassung und begriffliche Einordnung von GU	285–295
Kapitel II	Die Entfaltung von GU und seiner Problematik . .	297–443
II 1	Die Begründung von GU	297–408
1.1	Vorbemerkung: Maximaler und minimaler Moralismus	297–300
1.2	Die einzeln notwendigen und insgesamt hinreichen- den Bedingungen für GU	300–310
1.3	Begründung und Erläuterung der notwendigen Bedingungen von GU	310–389
1.3.1	Begründung und Erläuterung von P_1	310–323
1.3.2	Begründung und Erläuterung von P_2	323–339
1.3.3	Begründung von P_3	339–340
1.3.4	Begründung und Erläuterung von P_4	340–341
1.3.5	Begründung und Erläuterung von P_5	342–344
1.3.6	Begründung von P_6	344
1.3.7	Begründung und Erläuterung von P_7, P_8, P_9 : Die Aggregationsformel von GU und ihre Implikationen bezüglich der Verteilungsfrage	344–389
1.3.7.1	Drei Arten von Gleichverteilung	345–347

1.3.7.2	Einige ungeeignete Verteilungsprinzipien	347–355
1.3.7.3	Die mathematische Form von GU	355–359
1.3.7.4	Einige Verteilungseigenschaften von GU*; weitere ungeeignete Prinzipien	359–389
1.3.7.4.1	Der positive Teil des »reinen Verteilungsproblems«	362–383
1.3.7.4.2	Ein Blick auf den negativen Teil des »reinen Verteilungsproblems«	384–386
1.3.7.4.3	»Nicht-reines« Verteilen	386–389
1.4	Nachweise der Erfüllung von P_1, \dots, P_{11}	389–392
1.5	Zwischenresümee zur Vermeidung von Mißverständnissen	392–395
1.6	Einige Modelle der Komposition des Individualnutzens	395–405
1.6.1	Science fiction: Die zeitlich-sequentielle Komposition	396–402
1.6.2	Multiattributive Nutzenkomposition	403–405
1.7	Definition eines GU*-Modells bzw. eines maximalen GU*-Modells	405–408
II 2	Einige weitere Probleme im Zusammenhang mit GU	408–454
2.1	Die genauere Formulierung utilitaristischer Prinzipien: H.N. Castañedas Einwände	408–411
2.2	Zum Begriff der Handlung	411–430
2.2.1	Alternativität von Handlungen	412–421
2.2.2	Rationales Handeln und Intention	422–423
2.2.3	Die Frage der »korrekten« Handlungsbeschreibung	423–424
2.2.4	Statt Tun oder Geschehenlassen: Rationales Handeln als »schwaches« wissentliches Bewirken	424–430
2.3	Umstände und ihre Wahrscheinlichkeiten	430–443
2.3.1	Situationsbezogene »small worlds«	432–437
2.3.2	Handlungsbezogene »small worlds«	438–439
2.3.3	Sonstige Varianten der Umstandsberücksichtigung	439–443
2.4	Zum Begriff der Handlungsfolge	443–454
2.4.1	Zur Klassifikation von »Handlungsfolge«	444–449
2.4.2	»Verantwortungs-, Gesinnungs-, Absichtsethik, Utopismus«: Ein Abgrenzungsvorschlag	449–454

III 1	Allgemeine Praktikabilitätsschwierigkeiten sowie angebliche nicht-ethische immanente Unzulänglichkeiten des Konsequentialismus als solchem und insbesondere seiner subjektivistischen Varianten	455–557
1.1	Das Komplexitätsargument	455–456
1.2	Instabilität der Bewertungskriterien	456–457
1.3	Das Argument der stellvertretenden Erwägungen	457
1.4	Das Argument der unbekanntem Zahl der Betroffenen	457–460
1.5	Das Zeitmangel-Argument	461
1.6	Das Stabilisierungsargument	461–462
1.7	Das Argument der psychologischen Kontraproduktivität	462–463
1.8	Das Unzumutbarkeitsargument	463–466
1.9	Das Argument der unzureichenden Motivationsstärke	467–469
1.10	Die Metrisierungsschwierigkeiten bereits der personalen Interessenbefriedigung	469–486
1.11	Die Schwierigkeiten des interpersonalen Nutzenvergleichs	486–510
1.12	Die Unmöglichkeit einer »objektiven« Bestimmung des Verdienstfaktors	511–520
1.13	Der Anthropozentrismus-Vorwurf	520
1.14	Das Argument der Berücksichtigung »illegitimer Präferenzen«	521
1.15	Die Schwierigkeiten, konsequentialistische Prinzipien adäquat zu formulieren	521–522
1.16	Die Berücksichtigung von (gemäß GU selbst) verbotenen Präferenzen	522–523
1.17	Die Unmöglichkeit, altruistisch zu sein	523
1.18	Das Argument der ungleichen Berücksichtigung von Eigeninteressen	523–526
1.19	Die Unmöglichkeit für alle Betroffenen, ausschließlich GU-moralische Präferenzen zu haben	526–527
1.20	Der Einwand der mangelnden »Enthüllungsstabilität«	527–528

1.21	Der Einwand der verringerten Orientierungssicherheit	528–529
1.22	Der Einwand der systematischen Disutilitäts- erzeugung	529–532
1.23	Der Einwand der praktischen Selbsterstörung . .	532–533
1.24	Das Argument des Erwägungsregresses	534
1.25	Das Argument des Erkenntniszirkels bei erwartungs- abhängigem Handlungsnutzen	535–548
1.26	Die Inadäquatheit von GU bei Gefangenendilemma- Konstellationen	548–551
1.27	Das Argument der immanenten Ausbreitungs- behinderung	551–553
1.28	Das Argument der Manipulation bzw. Instrumenta- lisierung des Mitmenschen	553–555
1.29	Das Argument der Instrumentalisierung des utilitaristischen Entscheiders	555–556
1.30	Das Konservativismus-Argument	556–557
III 2	Mögliche materialetische Einwände gegen GU .	557–616
2.1	Argumente gegen die Wertbasis des Utilitarismus .	557–562
2.2	Die unangemessene und/oder willkürliche Behandlung des Problems der Verteilungsgerechtigkeit	562–563
2.3	Das Argument der Fairneßverletzung	563–564
2.4	Der Einwand der Nichtanerkennung absolut unveräußerlicher Individualrechte	564–576
2.5	Der Einwand der Nichtbegründbarkeit des Unrechts- charakters von GU-optimaler Bestrafung Unschuldiger	577–579
2.6	Der Einwand der möglichen GU-Optimalität der Nichtbestrafung Schuldiger	579–584
2.7	Der Einwand der utilitaristischen Nichtbegründbarkeit von Gnadenerweisen	584–585
2.8	Der Einwand des Zustandekommens kontra- intuitiver Rechtfertigungsgründe für Verstöße gegen die utilitaristische Ethik	585–587
2.9	Der Einwand der Verletzung der moralischen Integrität des Handelnden	587–589
2.10	Der Einwand der moralischen Gleichbewertung von Töten und Sterbenlassen	590

2.11	Der Einwand der utilitaristischen Unbegründbarkeit von wenigstens prima facie zuschreibbaren intrinsischen Wertqualitäten	590–592
2.12	Der Einwand untragbarer Konsequenzen des Utilitarismus in Fragen der Geburtenkontrolle . .	592–606
2.13	Der Einwand der Zulässigkeit von Euthanasie, Sterbehilfe und Selbstmord	606–613
2.14	Der Einwand des Verzichts auf den »Schleier der Unwissenheit« bei der Bestimmung des Begriffs einer moralischen Präferenzordnung	613–616
III 3	Nachbemerkung zu den behandelten möglichen Einwänden gegen GU	616–622
III 4	Ein Anwendungsfall: Das Problem der harten Drogen	622–626
III 5	Nachwort und Resümee: Eine »dezentralisierte« Ethik als metaphysikfreier, individueller Verfassungsrahmen für die Mitglieder einer offenen Gesellschaft	626–638
	Anmerkungen	639–678
	Literaturangaben	679–698
	Autorenregister	699–703
	Stichwortregister	704–715